



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Amt Rendsborger Sagen

Meyer, Gustav Friedrich

Rendsburg, 1925

93. Wedderkamen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67985)

de beiden blifft waken. Solang dat Licht brennt, kamt de Uennereerdschen nich, dat hebbt se weten. In de tweet Nacht awer flöppt eers de Mann to un nösen de Fru of, un dat Licht geiht ut. Den annern Morgen, as de Fru opwaken deiht, süht se dat: dar liggt en Kind von de Uennereerdschen in de Weeg. Wat schall se awer maken, se mutt dat nähren un grot treden. Dat will awer ni wassen, dat Kind, un en Kinnerstimm behölt dat of. In de Döp friggt dat den Namen Mary, se sä'n awer ümmer Mary Quarfer to em, he harr jo so'n quieken Stimm. He is nösen noch verheirat wes un hett op een von de lütten Katensted'n nerrn in'n Döry wahnt. So üm 1800 rüm is he dod bleben. Kinner hett he ni hadd.

Wedderkamen.

93



a den Dod, dat glöven de Oln wiß, geiht de Seel ut den Minschen rut un levt för sik alleen wieder. Delmals find se denn keen Ruh. Wat'n den Doden verspraken hett, dat mutt holn ward'n, süns hett sin Seel keen' Freden un kümmt na den Dod wedder.

In Jahrsdöry is mal en Fru dod bleben, de hett en siedden Kleed mit in dat Graff hebb'n wullt, un de Mann hett er dat of verspraken hadd. Se hett dat awer doch ni mitfregen. Do is de Fru 's nachts ümmer wedderkamen. De eerst Nacht is dar wat an de Grotdör to klötern. De Knecht steiht op un maft de Dör apen, do is dar nüms to sehn wes. Nösen is dar jede Nacht wat an de Dör togang'n un weeft de Süd ut'n Slap, un dar hett keen von de Deensten mehr

in't Hus blieven wullt. Do gravt de Mann dat sieden Kleet in, un do is de Spöf wegbleven.

Dar is mal en Fru weß, de hett in ern Leben all Dag' flietig spunn. As se dod bleven is, se hett gau to Eer miß, hett se liekers man een' Aermel an er Dodenkleet fregen. Do is se 's nachts ümmer wedderkamen, un denn hett se seggt: „De ganze Nacht sung' un spunn un doch man'n Hemd mit een Mau!“ Se hebbt er anred un fragt, wat se don schulln. Se schulln er tosegg'n, dat se er den Aermel henbringen wulln. Ja, dat wüllt se. Denn schüllt se er dar de Hand op geven. Do hebbt se er en hölten Stoß henholn, un so wied as se den Stoß anfat hett, so wied is he swart weß.

In Hohenhude hebbt se mal en Doden to Graff bröcht, de hett man een' Aermel an sin Dodenkleet fregen. Do is he nösen 's abends ümmer achter dat Finster kamen un hett ropen: „Min Mau, min Mau!“ Do hebbt se em toletz den Aermel ut dat Finster smeten, un do is he ni wedderkamen.

In Thienbüttel is mal en Burn weß, den' sin Fru ward krank un blifft dod. Se mutt gau begraven ward'n, se hett so'n Siik hadd, dat de Lief ni wahrn kann. Dat Dodenhemd is ni mal trech warn, dat hett man een' Aermel hadd. Na verlopen Tied heirat de Bur de Swester von sin eerst Fru. De fangt awer en paar Weken na de Hochtied an to klagen, se mag dar ni wesen, seggt se. „Wariim dat denn ni?“ seggt de Bur, „du heft dat doch god bi mi.“ „Dat wul“, seggt se, „ja, awer dar kümmt 's abends ümmer en Geschrigg achter't Finster, wenn du ni to Hus büßt.“ „So“, seggt de Bur, „wodennig is dat denn?“ „Dar jault ümmer wat achter't Finster un denn röppt dat: Lena Marleen is kamen un hett keen Rauh, er Swester nimmt er de Rauh. Se hett man'n Hemd ankregen mit een Mau!“ „Dat kann jo ni an-

gahn," seggt de Bur, „wenn een dod is, denn kümmt he ni wedder.“ He geiht 's abends noch mal rut to Feld, snitt sik dar en destigen Schach un kümmt op'n annern Enn wedder na't Döör rin un lurt bi sin Hus rüm. Do kümmt dar en halfwussen Slügel achter dat Finster to jauln: „Lena-Marleen is kamen un hett keen Rauh, er Swester nimmt er de Rauh. Se hett man'n Hemd ankregen mit een Maul!“ De Bur frigg em fat un haut em todegen de Jaak voll. Do hett dat Jauln en Enn hadd.

En jung' Burn geiht mal 's nachts von Besdöör dal na Holstenniendöör. He denkt an sin' Fründ, de is vör'n paar Weken dod bleven, un do mit'n Mal is de Dode bi em un geiht bi em lant. He verfehrt sik un fragt, wat he will. He is bi den Slachter in'n Döör veer Daler in de Schuld bleven, seggt he, un nu kann he keen Ruh finn, bet de Schuld betahlt is. Wat he er ni för em betahln will, fragt he. Ja, seggt de Bur, dat will he wul, un he seggt em dat to, un do is de Dode weg. De Bur kann awer de veer Daler ni op'n Dutt kriegen, dat is do jo en grot Stück Geld weg, un do hett he toletz Dag un Nacht keen Ruh mehr hadd, immer is de Dode bi em weg. Sin' Vater fallt dat op, dat de Jung so ganz anners is as süns, un he fragt em, wat he hett. Do vertellt he em dat, un de Vater gifft em de veer Daler un seggt, he schall glieks hen na den Slachter gahn un de Schuld betahln. De Slachter will dat Geld awer ni hebb'n. He hett dat Geld kregen, seggt he, de Dode is bi em nix in de Schuld bleven. Do hett de Bur wedder keen Ruh hadd vör den Doden, un do geiht he hen na den Paster in Schenefeld un fragt den, wat he don schall. He schall tosam Sünndag man to Karf kamen, seggt de Paster, un dat Geld na den

Armenbloß rinsmieten. Dat deit he of, un do hett de Dode em in Ruh laten.

En Bur in't Kaspel Jevenstedt hett sik en Koh köfft hadd. Se ward em in't Hus bröcht. He is awer jüh ni dar, un de Verköper friggd keen Geld. Den annern Sünndag will de Bur hen un em dat bringen. He kümmt awer ni ganz hen, ünnerwegens ward he krank un mutt wedder to Hus un to Bett, un dat durt ni lang, do is he dod. Sin sünndags Tiig ward in de Lad leggt, dar sticht dat Geld för de Koh noch in de Tasch, sin Fru meent jo, he hett dat betahlt hadd. Un as de Verköper sin Geld hahn will, wiest se em de Dör. He verklagt er, kann awer nig bewiesen un Geld friggd he ni, dat Gericht wiest em af. Von den Dag af an awer kümmt de Bur all Nacht Kloß twölf hen na sin Fru. He steiht dar vör'n Bett, as wenn he wat to segg'n hett. De Fru will dar op't lez ni mehr slapen. Do seggt er Nawer, denn schall se em dar mal slapen laten. Un as de Bur 's nachts Kloß twölf ankümmt, red he ent an un fragt em, wariim as he keen Ruh hett in't Graff. „De Koh is noch ni betahlt“, seggt he, „dat Geld sitt noch in min engelschleddern Büg. Bring den Kram in de Keeg, ehr heff ik keen Ruh.“ „Ja“, seggt de Nawer, „dat will ik!“ „Giff mi dar de Hand op!“ He hölt em de Eck von de Bettslup hen, de is nösen ganz swart wesch. Do ward dat Geld betahlt un de Gerichtskosten of, un do is de Bur ni wedderkamen.

Bi Mörel güng jeden Morgen, wenn de Melkers na'n Melken fohrn, op den Wall von en Weidkoppel en Mann op un dal. De Bur wull dat Spökels gern los wesen, sin Lüüd wulln dar ni mehr hen na de Koppel, un he geiht hen na den Paster, de schall em helpen. De Paster geiht of hen

na de Koppel un red den Mann an un fragt em, wariim as he dar op un dal geiht? „Se hebbt ni richtig mit min Arv-geld ümgahn,“ seggt he, „so as ik dat dalsjett harr, un nu heff ik keen Ruh.“ Do is de Ursaf so trech maft warn, as de Mann dat wullt hett, un do is he of ni wedder hentamen na de Weidkoppel.

Wenn een dod bleven is, mutt'n ni tovel weenen, un de Cranen bi't Weenen, de mutt'n all in dat Taschendorf beholn, süns kümmt de Dode 's nachts wedder un halt sik en drög Hemd.

Wenn en Mann dod bleven is, de Imm hadd hett, dat mutt de Imm anseggt ward'n. Dar mutt'n hengahn na't Immschur un meld'n: „Ju'n Herr is dod, ji ward en goden Herrn wedderkriegen!“ De Imm möt weten, dat se en niegen Herrn kriegt, süns nehmt se em ni an un bleibt dod, de Dode halt er na. In Beringstedt is mal en Immvader dod bleven, he hett sik achter sin' Immhagen ophängt hadd, un dat is de Imm ni meld warn. Den annern Dag bringt sin Sohn Miß na de Koppel, un sin lütt Jung löppt mit em. As se op de Koppel sünd, fiekt de Jung trüch na't Hus. „Kief mal, Vader,“ seggt he, „Grotvader geiht dar!“ „Ach, leeve Gott!“ seggt de Mann, he süht den Oln na sin' Immhagen dalgahn. „Is dat de leeve Gott?“ fragt de Jung. „Still, lat uns man wedder to Hus!“ Do hebbt se den Oln dar jeden Dag sehn kunnt, to en seker Tied is he in sin' oln Kuller achter dat Finster lank gahn, dal na den Immhagen. Mal sünd se bi to Korn infohrn, de Deern lad. Do hett he dar wedder gahn. De Deern mutt jüß na en Garv griepen, un as se sik wedder ümdreihet, is he weg wes.

Dat gifft Lüüd, de ni ruh'n künnt, de hebbt en Unrecht dan, wat se ni wedder god maken künnt. De möt noch lang

na ern Dod op de Eer rümwannern un find keen Ruh. Dat is er Straf. En Fru in Schülldörp hett Steeffinner hadd, de hett se Bettüg wegnahmen un dat an er eegen Kinner geven. De is na ern Dod wedderkamen un hett in'n Dörp rümspöckelt. En Fru geiht mal 's abends in'n Schummern to Dörp. Do süht se er dar bi en Stall stahn, se hett en Doß üm den Kopp hadd. „Gün Abend!“ seggt se, un ehr de Fru sik verwahrt, hett se er achter op den Nacken hadd. Se kann knapp von de Sted kamen, so swar hett dat op er legen, se pust un deit, bet se toletz bet an de Bucht von den Weg kümmt. Do is dat mit'n Mal wedder raff weß von ern Nacken.

De en Unrecht dan hett, find keen Ruh in't Graff, bet dat Unrecht wedder god maßt is. Dar is mal en Köster weß, de hett den Armenbloß bestahln hadd, un do hett he na sin' Dod keen Ruh finn kunnt. He is al wat dod, do is sin Söhn mal op de Wisch bi to meihn. As he de Lee strieken will, steiht sin Vater mit'n Mal achter em. He verfehrt sik, „Vater, wo kümmt du her?“ seggt he. „O, min Söhn“, seggt de Köster, „if kann ni ruhn, if heff en Schilling falln laten, as if dat Geld in den Armenbloß kriegen wull, un if heff em in de Tasch steken. Giff mi de Hand, dat du dat wedder god maken wullt, süns krieg if keen Ruh!“ Do langt de Söhn em dat Leestref hen, un so wied as he dat ansat hett, de Dode, so wied is dat swart warn un weg weß.

Op en Hoff is 's nachts ümmer een op de Grottdel bi de grot Wag togang weß, as wenn he dar de Pundslöd roppacken dö un as wenn se ümmer wedder raffalln dön. Dar hett'n em in hölten Tüffeln liesen lanf de Del gahn hört. Dat is een weß, de hett den Herrn von den Hoff bestahln

hadd, un nu is he all Nacht wedderkamen un hett nawägen müß, wat he stahln harr.

In Schenefeld is mal en Paster weß, de hett keen rein Geweten hadd, un as he dod bleven is, do is he 's nachts immer wedderkamen. Dar hett keen Deern mehr blieden wullt in dat Pasterhus, all sünd se weglopen, se weern bang, sä'n se. Mal is dar so'n freche Deern weß, de seggt, as se togeht, se is ni bang, seggt se, se will dar wull blieden. De is awer of man een Nacht in dat Pasterhus, do is se of utneiht. Dar is 's nachts een na de Stuw rinfamen, seggt se, wo se slapen hett. Dar ward en Slötel na de Dör rinfafen, dat hört se, denn ward de Dör apen slaten, un de ol Paster mit den witten Bart kümmt herin. He geiht na dat Bökerschapp ran, as wenn he wat söken will, un denn geiht he wedder rut. Dat kann un kann se ni weddersehn, seggt de Deern, dar ward er för grugen, wenn se dar man an denkt, seggt se, un na dat Pasterhus, dar geiht se nich wedder hen.

In Schenefeld is en Hus weß, dar spökel dat in, dar rassel dat 's nachts ünner de Trepp, as wenn se dar mit Keden klötern. „Nu kümmt Michel Hus wedder!“ sä'n se denn, de harr allerhand dumm Tög maht. As Balster Kasse's dod weer, do keem de of wedder, de harr Geschichten maht mit'n Tolln. Do is de Larm so dull warn, se hebbt dat Hus dalreten.

Wo de Brüch öwer de Wackener Bäf geiht, dar hett si 's nachts en Bur ut Wacken sehn laten. He harr en Schüfel op de Naß, as wenn he to'n Stauen wull. Dör Tieden hett dat Stauen ümgahn: een' Dag stau de een Bur, den annern Dag de anner, dat Water schull öwer de Wischen lopen. Denn is de Wackener Bur bikamen un hett 's abends na

Düsterward'n de annern er Staudämm wegreten, un dat Wa-
ter is denn öwer sin Wischen lopen. Darüm hett he na sin'
Dod keen Ruh funn, jede Nacht hett he na de Brüch hen
müß, de Schüfel op de Nack, un vel Lüüd hebbt em dar rüm-
biestern sehn. Mal gaht twee Frunslüd 's abends lat von
Daale na Wacken. De een er Mann will er in de Möt kamen
un er afhaln. Us se na de Wackener Brüch kamt, do seggt
de een: „Kief,“ seggt se, „dar kümmt min Mann al!“ So
as se awer na de Brüch rop kamt, lehnt de Kerl sik op er,
as wenn he er na den Bäk rin hebb'n will. Do to'n Glück
kümmt jüß er Mann angahn, un de Kerl neiht ut. „Oha“,
seggt se, „man god, dat du kümmt, wi hebbt eben den Kerl
op'n Daken hadd!“

94

Kassen Holdörp.

Bi en Burn in Fockbek hett dat spöfelt. Dar is 's
nachts op de Grottdel mit Keden rasselt warn, as wenn dar
de Peer anspannt un vör en Wagen spannt wörn. In dat
Hus hett vörher Kassen Holdörp wahnt, de harr sik dat Hus
nie opbu't. He hett awer dat Holt to dat Hus stahln hadd.
Jeden Abend is he mit en Katenmann to Holt gahn un hett
en Bom dal nahmen un trech sagt, un de Knecht hett mit
den Wagen un veer Peer nakamen müß, un in desülwi Nacht
noch hebbt se den Bom ran na dat Hus bröcht. Na sin' Dod
hett Kassen Holdörp keen Ruh finn kunnt. Jede Nacht is
he wedderkamen un hett de Peer vör den Wagen spannt, as
wenn he to Holt fohrn wull. Keen Knecht hett mehr in dat
Hus blieven wullt, se wulln sik ni all Nacht von dat Ge-
spökel ut den Slap bringen laten, sä'n se. Do hebbt se to-
letz den Paster halt, de schull Kassen Holdörp wegbannen. Na